



Wer sich ein Bild davon machen möchte, wie das Studium an der Uni läuft, hat beim Schnupperstudium und bei den Tandem-Tagen die Gelegenheit dazu. (Foto: Christoph Naumann)

Studiengänge antesten

Fünf Wochen lang auf Probe studieren: Das können Studieninteressierte ab Montag, 26. Mai, an der Uni Würzburg beim Schnupperstudium tun. Sie finden dort viele Möglichkeiten, die Universität unverbindlich kennenzulernen. Und für das Tandem-Programm in den Pfingstferien läuft bereits die Anmeldung.

Beim Schnupperstudium der Uni Würzburg können Studieninteressierte fast fünf Wochen lang wie „echte Studierende“ Vorlesungen, Seminare und andere Lehrveranstaltungen besuchen. So gewinnen sie ein erstes Bild von den Studienfächern, vom Campus und vom Studentenleben. Wer sich dabei auf ein einzelnes Fach konzentriert, kann es regelrecht „auf Probe“ studieren – und herausfinden, ob es ihm auch wirklich liegt.

Altertumswissenschaften, Chemie, Germanistik, Geographie, Fremdsprachen, Geschichte, Informatik, Jura, Lehramt, Mathematik, Medizin, Physik, Political and Social Studies, Sport oder Wirtschaftswissenschaft: Diese und viele andere Studienfächer lassen sich antesten. Ein Programmheft gibt Auskunft darüber, welche Vorlesungen und Seminare die Uni für das Schnupperstudium empfiehlt. Wer andere Lehrveranstaltungen besuchen will, kann auch dort einfach hingehen. Eine Anmeldung ist in keinem Fall nötig.

Tandem-Programm in den Pfingstferien

Wer aus erster Hand Informationen übers Studium und die Uni bekommen will, kann sich auch fürs Tandem-Programm anmelden. Dabei begleiten Studieninteressierte einen Tag lang Studierende im Uni-Alltag – in die Vorlesung, in die Mensa, ins Praktikum. Die Tandem-Partner können auf spezielle Fragen eingehen und Informationen aus erster Hand liefern. Kleine Touren über den Campus runden das Programm ab.

Für das Tandem-Programm ist eine Anmeldung erforderlich. Sie ist bereits freigeschaltet und läuft noch bis zum 12. Mai. Die Tandem-Tage selbst finden vom 11. bis 20. Juni statt.

Alle weiteren Infos zum Schnupperstudium und zu den Tandem-Tagen sowie zur Anmeldung: go.uni-wuerzburg.de/schnupperstudium

Kontakt

Schnupperstudium: Henning Schröder, Zentrale Studienberatung der Universität Würzburg, T (0931) 31-82260, schroeder@zv.uni-wuerzburg.de

Tandem-Tage: Martin Kuulmann, Zentrale Studienberatung der Universität Würzburg, T (0931) 31-80714, schulen@uni-wuerzburg.de

Begeistert von Literatur und Kino

Das Kino in Mexiko und Argentinien, das Goldene Zeitalter der spanischen Literatur: Das sind nur zwei der Spezialgebiete von Christian Wehr (50). Der Professor verstärkt seit dem Wintersemester das Team in der Romanistik.

Ein großer Frankreich-Fan war Christian Wehr schon in seiner Schulzeit, als er in Tutzing am Starnberger See das Gymnasium besuchte. Logisch, dass er sich nach dem Abitur an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München für Romanistik einschrieb. Zusätzlich studierte er die Fächer Anglistik, Musikwissenschaft und Volkswirtschaft. Für je ein Auslandssemester ging er – natürlich – nach Frankreich, aber auch nach Guatemala.

Student und Lektor für Verlage

Seine Begeisterung für die Literatur lebte Wehr als Student auch außerhalb der Uni aus: „Ich habe viel für Verlage in München gearbeitet, das war eine sehr sinnvolle Zweitbeschäftigung“, sagt er. Manuskripte bewerten, redigieren, übersetzen: Das und mehr gehörte zu seiner Tätigkeit als freiberuflicher Lektor. Hauptsächlich Sachbücher waren es, deren Entstehung der Student begleitete, zum Beispiel Werke über die Geschichte der Kelten, den Stierkampf in Spanien oder den Börsencrash 1929 in den USA.

Nach dem Magisterabschluss entschied sich Wehr für eine universitäre Laufbahn: Er nahm eine wissenschaftliche Stelle am Romanischen Seminar der LMU an. Dort schloss er 1996 seine Doktorarbeit ab, die sich mit der phantastischen Literatur in Deutschland und Frankreich auseinandersetzte. Nach der Promotion verlagerte er seinen Schwerpunkt auf die spanische und lateinamerikanische Literatur.

Geistige Übungen der Jesuiten

Für seine Habilitation an der LMU beschritt Wehr einen Grenzbereich von Literatur, Religions- und Kulturgeschichte. Ausgangspunkt dafür waren die geistigen Übungen, die der Gründer des Jesuitenordens, Ignacio de Loyola (1491-1556), in Spanien entwickelt hatte.



Christian Wehr ist neuer Professor für spanische und französische Literaturwissenschaft an der Universität Würzburg.

(Foto: Robert Emmerich)

„Die Jesuiten waren angehalten, sich am besten mehrmals täglich mit meditativen Techniken in biblische Szenarien wie die Passionsgeschichte hineinzusetzen“, erklärt Wehr. Diese Praktiken hatten massive Folgen für die Literatur der Renaissance und des Barock: Alle spanischen Autoren dieser Zeit waren Jesuitenschüler und brachten das Wissen und die Erfahrung um die Meditation in ihre Werke ein.

Goldenes Zeitalter der Literatur

Entsprechend geprägt sind die Werke des 16. und 17. Jahrhunderts, des so genannten Goldenen Zeitalters der spanischen Literatur: „Autoren wie Francisco de Quevedo, Luis de Góngora, Miguel de Cervantes und andere arbeiten viel mit mehrfachen Bedeutungsebenen und komplexen Bildern, ihre Werke sind anspruchsvoll zu lesen und außerhalb des spanischen Kulturkreises teilweise schwer vermittelbar“, so Wehr.

Die Literatur des Goldenen Zeitalters wird auch an der Universität Würzburg ein Arbeitsschwerpunkt des Professors bleiben. Hier ist er seit Ende 2013 tätig, davor war er neun Jahre lang Inhaber des Lehrstuhls für romanische Literaturwissenschaften II an der Katholischen Universität Eichstätt/Ingolstadt. Dort leitete er außerdem das Zentralinstitut für Lateinamerikastudien; Gastprofessuren führten ihn in dieser Zeit immer wieder nach Lateinamerika.

Kino in Mexiko und Argentinien

In den spanischsprachigen Ländern Amerikas hat Wehr ein neues Betätigungsfeld gefunden: Er befasst sich seit einigen Jahren intensiv mit dem lateinamerikanischen Kino, vor allem in Mexiko und Argentinien. „Das Kino hat dort eine ganz andere Funktion als bei uns, denn es wurde seit seinen Anfängen auch für politische Zwecke instrumentalisiert“, sagt Wehr. Im nachrevolutionären Mexiko zum Beispiel nutzten die Filmemacher das Kino ab den 1920er-Jahren als Medium, um politische und nationale Werte propagandistisch ins Bild zu setzen.

Ein großes Thema im lateinamerikanischen Kino sei die Aufarbeitung der Militärdiktaturen. Besonders in Argentinien habe diese Zeit (1976-1983) enorme nationale Wunden hinterlassen – auch weil die Machthaber zahlreiche Menschen verhaften und verschwinden ließen. „An diesem Trauma arbeitet sich das argentinische Kino noch heute obsessiv ab“, sagt Wehr.

Reiseberichte und Kapuziner in Chile

Weitere Forschungsfelder von Christian Wehr sind der Manierismus als kunst- und literaturgeschichtliches Phänomen des 16. und 17. Jahrhunderts, die Entstehung des lateinamerikanischen Romans aus den Reiseberichten der Kolonialzeit und das Wirken bayerischer Kapuziner in Chile.

„Die Kapuziner waren in Chile ab 1896 wissenschaftlich sehr produktiv, sie haben die Kultur der Mapuche-Indianer sprachlich, kulturell, ethnologisch und bildlich dokumentiert“, so

Wehr. Aus dieser Zeit sind viele Fotografien überliefert. Mit Kollegen aus Eichstätt und Chile ist der Würzburger Professor dabei, diese Fotos in einem zweisprachigen Buch zu publizieren.

Nachfolger von Gerhard Penzkofer

An der Universität Würzburg leitet Christian Wehr seit dem Wintersemester 2013/14 den Lehrstuhl für spanische und französische Literaturwissenschaft gemeinsam mit dessen langjährigem Inhaber Professor Gerhard Penzkofer. Wenn Penzkofer 2015 in den Ruhestand geht, wird Wehr den Lehrstuhl alleine führen.

Kontakt

Prof. Dr. Christian Wehr, Lehrstuhl für spanische und französische Literaturwissenschaft, Universität Würzburg, T (0931) 31-80344, christian.wehr@uni-wuerzburg.de

Experte für Augustinus

Christof Müller ist neuer Leiter des Zentrums für Augustinus-Forschung an der Uni Würzburg. Er tritt damit die Nachfolge von Cornelius Petrus Mayer an. Müller lehrt Fundamentaltheologie und hat eine von der Uni und der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur getragene Professur inne.

Vor wenigen Wochen hat Christof Müller seinen akademischen Lehrer Professor Cornelius Petrus Mayer OSA als Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Augustinus-Forschung an der Universität Würzburg abgelöst. Dem renommierten Augustinus-Forscher Mayer ist Müller seit seiner Tätigkeit als Assistent an der Gießener Professur für Systematische Theologie Mitte der 80er-Jahre verbunden. So erwarb er sich Verdienste um die Erstveröffentlichung des Corpus Augustinianum Gissense a Cornelio Mayer editum (CAG) aus dem Jahre 1996, das unter seiner Ägide inzwischen zur Online-Ressource weiterentwickelt wurde. Seit 2010 hat er in der Nachfolge von Cornelius Mayer die Projektleitung des Augustinus-Lexikons inne, in dessen Herausgebergremium er bereits 2002 berufen wurde.



Mit seiner offiziellen Ernennung zum Professor ist Christof Müller nun Inhaber einer Akademie-Professur, die an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg angesiedelt ist und von dieser gemeinsam mit der Mainzer

Prof. Dr. Christof Müller (z.v.l.) ist seit Februar 2014 Leiter des Zentrums für Augustinus-Forschung an der Uni Würzburg. Zu seiner Ernennung kamen zusammen (v.l.): Unipräsident Alfred Forchel, Vizepräsidentin Andrea Szczesny und Dr. Adolf Bauer, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins des ZAF. (Foto: Gunnar Bartsch)

Akademie der Wissenschaften und der Literatur getragen wird. Beide Institutionen sind über das Augustinus-Lexikon schon länger indirekt miteinander verbunden: Dieses Langzeitprojekt wird von der Mainzer Akademie seit 1990 betreut und befindet sich unter dem Dach des Zentrums für Augustinus-Forschung, das seit 2006 die Rechtsstellung eines An-Instituts der Universität Würzburg besitzt.

Was ihn an dem Kirchenvater Augustinus fasziniert? „Neben seiner universalen Bildung und seinen analytischen und spekulativen Fähigkeiten insbesondere sein Sinn für das ‚Ich‘ und dessen Sinn- und Wahrheitssuche“, sagt Christof Müller.

Müllers wissenschaftlicher Werdegang

Der gebürtige Limburger Christof Müller absolvierte seine Studien der Theologie, Philosophie und Germanistik in Frankfurt am Main, Gießen und Würzburg. Aufgrund seiner Dissertation „Geschichtsbewußtsein bei Augustinus. Ontologische, anthropologische und universalgeschichtlich/heilsgeschichtliche Elemente einer augustininischen ‚Geschichtstheorie““ wurde er 1992 an der Universität Gießen promoviert.

Mit der Habilitationsschrift zum Thema „Die Eschatologie des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Kirche als Zeichen und Werkzeug der Vollendung“ erwarb er 2001 die Venia legendi für das Fach Fundamentaltheologie an der Universität Würzburg. Seit Jahren hat er als Privatdozent bereits das Lehrangebot der Würzburger Katholisch-Theologischen Fakultät bereichert.

Das Zentrum für Augustinus-Forschung

Das Zentrum für Augustinus-Forschung verfolgt seit den 1970er-Jahren die Aufgabe, die Forschung zur Person und zum Werk Augustins zu konsolidieren und damit die Grundlagen für weitere Forschungen zu schaffen.

Augustinus von Hippo (354-430) war einer der vier lateinischen Kirchenlehrer der Spätantike und ein wichtiger Philosoph an der Epochenschwelle zwischen Antike und Mittelalter. Dem Zentrum für Augustinus-Forschung wurde am 6. April 2006 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Rechtsstellung eines An-Instituts an der Universität Würzburg verliehen.

Kontakt

Prof. Dr. Dr. Christof Müller, T (0931) 3097305, cmueller@augustinus.de

Radiohörer gesucht

Sie sind zwischen 14 und 49 Jahre alt, kommen aus Würzburg und Umgebung und hören öfter Radio? Dann machen Sie mit bei der Radiostudie des Instituts Mensch-Computer-Medien der Universität Würzburg!

Der Bereich Medien- und Wirtschaftskommunikation der Universität Würzburg arbeitet mit einem großen Radiosender daran, mehr über die Vorlieben von Radiohörern zu erfahren. Das

Team von Professor Holger Schramm interessiert sich bei dieser Studie vor allem dafür, wie Hörer ganze Radioprogramme erleben. Daraus will es unter anderem ableiten, wie sich ein Programm optimal gestalten lässt.

Wie sieht Marktforschung für ein Massenmedium wie das Radio aus? Was passiert in den Laboren der Medienwissenschaften? Wie ist ein wissenschaftlicher Fragebogen aufgebaut? Das erfahren alle, die bei der Studie mitmachen – denn die Mitarbeiter des Teams stehen auch für Fragen zur Verfügung.

Für die Studie suchen die Wissenschaftler noch **Teilnehmer**. Sie sollten zwischen 14 und 49 Jahre alt sein, in Würzburg und Umgebung wohnen und öfters Radio hören. Gesucht sind besonders Männer und Frauen zwischen 30 und 49. Die Untersuchung dauert etwa 90 Minuten und findet im Zentrum für Mediendidaktik (Theodor-Boveri-Weg) auf dem Hubland-Campus statt. Jeder Teilnehmer bekommt als Dankeschön 20 Euro.

Anmeldung über den Link www.tiny.cc/radiostudie

Fragen zur Radiostudie beantwortet das Team unter der E-Mail-Adresse radiostudie@uni-wuerzburg.de

Pharaonen am Main

In diesem Jahr feiert die Ägyptologie der Universität Würzburg ihr 50-jähriges Bestehen. Zu diesem Jubiläum hat der Lehrstuhl eine Ringvorlesung organisiert; Gastredner sind der frühere Lehrstuhlinhaber Karl-Theodor Zauzich und drei dessen ehemaliger Mitarbeiter.

„Pharaonen am Main“: Unter dieser Überschrift steht die Ringvorlesung, die Professor Martin Stadler, Inhaber des Lehrstuhls für altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit an der Universität Würzburg, in diesem Sommersemester organisiert hat. Zum 50-jährigen Jubiläum der Ägyptologie an der Julius-Maximilians-Universität hat Stadler seinen Vorgänger, Professor Karl-Theodor Zauzich, und drei dessen ehemaliger Mitarbeiter als Redner an die Universität eingeladen.

Hervorragender Ruf weltweit

„In den vergangenen 50 Jahren hat sich der hiesige Lehrstuhl für Ägyptologie bundesweit und international einen hervorragenden Ruf erarbeitet“, sagt Martin Stadler. Dies zeige auch die Tatsache, dass aus der „Würzburger Schule“ mittlerweile eine ganze Reihe von Professoren und Lehrstuhlinhabern hervorgegangen ist. Damit könne die Würzburger Ägyptologie zu Recht als „extrem wirkungsmächtig“ bezeichnet werden, so Stadler.

Kongress und Symposium

Teil des Jubiläumsprogramms in diesem Jahr ist außerdem das internationale Symposium vom 8. bis 10. Mai „Platonismus und spätägyptische Religion – Plutarch und die Ägyptenrezeption in der römischen Kaiserzeit“, das Stadler gemeinsam mit seinem Kollegen Professor

Michael Erler organisiert und das von der DFG und dem Universitätsbund gefördert wird. Und schließlich wird der 12. Internationale Kongress für demotische Studien Anfang September stattfinden. Zu diesem Kongress erwartet Stadler einen weiteren ehemaligen Mitarbeiter von Karl-Theodor Zauzich: Professor Richard Jasnow von der Johns Hopkins University Baltimore wird am 1. September den Festvortrag zur Eröffnung des Kongresses halten.

Die Ringvorlesung

- Mittwoch, 9. April: „Neues aus demotischen Papyri von der Nilinsel Elephantine“ (Prof. Dr. Karl-Theodor Zauzich)
- Donnerstag, 22. Mai: „Priester = Elite? Zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Privilegienstruktur im römerzeitlichen Soknopaiu Nesos“ (Dr. Maren Schentuleit, Universität Heidelberg)
- Donnerstag, 26. Juni: „Alles nur Hokuspokus? - Neue Quellen zur altägyptischen Magie in deutschen Sammlungen“ (Prof. Dr. Hans-Werner Fischer-Elfert, Universität Leipzig)
- Freitag, 4. Juli: „Aufzählungen, Listen, Kataloge, Tabellen im Alten Ägypten - graphische und inhaltliche Aspekte“ (Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann, Ludwig-Maximilians-Universität München)



Alle Vorträge finden in der Bibliothek des Lehrstuhls für Ägyptologie im Südflügel der Residenz statt; Beginn ist jeweils um 18.15 Uhr. Die Vorträge sind öffentlich, der Eintritt ist frei.

Die Geschichte der Würzburger Ägyptologie

1964 wurde Erich Lüddeckens auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Ägyptologie berufen. Er begründete den Ruf Würzburgs als eines der international führenden Zentren für Demotistik. Karl-Theodor Zauzich, der ihm 1981 auf den Würzburger Lehrstuhl folgte, setzte diese Arbeit fort. Die Demotistik ist ein Teilgebiet der Ägyptologie, das sich mit der Entzifferung und Edierung von Texten beschäftigt, die in demotischer Schrift und Sprache geschrieben sind. Die Epochen, in denen demotisch geschrieben wurde, sind großen Teils mit denen der ptolemäischen und römischen Herrschaft in Ägypten identisch, als in Ägypten verstärkt verschiedene Kulturen miteinander in Berührung kamen.

Das andere wichtige Forschungsgebiet in Würzburg ist die Ptolemaistik – also die Erforschung der ägyptischen Tempel der ptolemäisch-römischen Zeit. Horst Beinlich, der von 1984 bis 2013 Professor in Würzburg war, etablierte dieses Gebiet. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Untersuchung der Ritualszenen und der schwierigen hieroglyphischen Inschriften dieser Tempel.

Nach der Pensionierung Karl-Theodor Zauzichs zum 1. Oktober 2004 blieb der Lehrstuhl für einige Jahre vakant, bis Martin Andreas Stadler am 1. November 2011 zum Heisenberg-Professor

für altägyptische Kulturgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit und damit zum Lehrstuhlinhaber berufen wurde. Die Forschung setzt die von den Vorgängern etablierten Traditionen fort, bringt aber auch eigene, neue Akzente ein, indem etwa nun der Focus noch stärker auf die Pflege der kulturellen und vor allem religiösen Traditionen des Alten Ägypten in der ptolemäisch-römischen Zeit gelegt wird.

Mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Eva Lange, die die Grabung in Bubastis leitet und die seit 2012 am Würzburger Lehrstuhl tätig ist, ist nun außerdem die feldarchäologische Komponente in Würzburg sowohl in der Forschung als auch der Lehre stärker als bisher vertreten. Bubastis war in allen Epochen der altägyptischen Geschichte ein bedeutsames Kultzentrum von überregionaler Bedeutung. Das Projekt ergänzt somit die bisherigen Schwerpunkte der Würzburger Ägyptologie.

www.aegyptologie.uni-wuerzburg.de

Wissenswertes über Arzneimittel

Gefälschte Medikamente, kindgerechte Arzneiformen, Mittel gegen seltene Krankheiten: Eine öffentliche Vortragsreihe der Pharmazie dreht sich rund ums Thema Arzneimittel. Sie startet am Mittwoch, 9. April.

Medikamente sind meistens das preiswerteste Mittel, um Erkrankungen zu behandeln. Deshalb hat jeder Mensch im Lauf seines Lebens Kontakt mit Medikamenten, deshalb werden sie in den Medien täglich beworben. So bildet sich jeder eine Meinung zu Medikamenten, ohne jedoch die notwendigen Vorkenntnisse zu haben.

Das Institut für Pharmazie der Universität Würzburg lässt darum in der öffentlichen Vorlesungsreihe „Arzneimittel im Blickpunkt“ verschiedene Facetten von Medikamenten diskutieren, und zwar von Fachleuten des jeweiligen Gebietes. Zur Sprache kommen unter anderem geschichtliche Aspekte der Arzneimittelentwicklung, aktuelle Herausforderungen, Seuchen, modernste biologische Arzneimittel, Fälschungen aus dem Internet und kindgerechte Arzneiformen.

Die Reihe ist Teil des „Studium Generale“ an der Universität Würzburg. Sie richtet sich an Studierende und Wissenschaftler aus Pharmazie, Naturwissenschaften und Medizin sowie an alle anderen Interessierten. Der Eintritt ist frei, die Vorträge finden mittwochs von 19 bis 21 Uhr im Hörsaal 001 des Hörsaalgebäudes Z6 am Hubland statt. Finanziell unterstützt wird die Reihe vom Universitätsbund Würzburg und von der Novartis Pharma GmbH.

Vortragsthemen und Termine

- Arzneimittelentwicklung in der Geschichte – ein historisch-kritischer Rückblick.
Prof. Dr. Christoph Friedrich, Pharmazie, Universität Marburg, 9. April



Um Tabletten und andere Arzneimittel dreht sich eine Vortragsreihe der Pharmazie. (Foto: Klicker / Pixelio.de)

- Alles Fälschung – Arzneimittel aus der Apotheke oder aus dem Internet? Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavec; Universität Frankfurt/Main, 16. April
- Sind Seuchen Vergangenheit? Prof. Dr. Jörg Hacker, Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Halle/Saale, 23. April
- Biopharmazeutika – die Arzneimittel der Zukunft? Prof. Dr. Theo Dingermann, Pharmazie, Universität Frankfurt/Main, 30. April
- Kindgerechte Arzneiformen. Prof. Dr. Peter Kleinebudde, Pharmazie, Universität Düsseldorf, 21. Mai
- Der kleine Unterschied – Arzneimittelwirkungen bei Mann und Frau. Prof. Dr. Oliver Werz, Pharmazie, Universität Jena, 28. Mai
- Vom molekularen Modell zur Wirkung am Menschen: ein kleiner Schritt? Prof. Dr. Gerd Folkers, Kollegium Helvetikum, Zürich, 11. Juni
- Arzneimittel gegen seltene Erkrankungen – Hilfe für die Waisenkinder der Medizin. Dr. Mathias Muth, Novartis Pharma GmbH, Nürnberg, 18. Juni
- Die Kunst des Pillenschluckens. Prof. Dr. Walter E. Haefeli, Medizin, Universität Heidelberg, 25. Juni
- Herausforderung in der Pharmaindustrie. Dr. Frank Bohnenstengel, Novartis Pharma GmbH, Nürnberg, 2. Juli

Kontakt

Prof. Dr. Ulrike Holzgrabe, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, Universität Würzburg, T (0931) 31-85460, holzgrab@pharmazie.uni-wuerzburg.de

Mit Moonshot Thinking zur Innovation

Michael Korbacher ist Manager bei Google. Am Montag, 7. April, ist er zu Gast an der Universität Würzburg. In seinem öffentlichen Vortrag wird er erklären, welche Voraussetzungen Unternehmen erfüllen müssen, damit ihre Mitarbeiter bahnbrechende Technologien entwickeln.

Innovativ zu sein, ist für Unternehmen heute überlebenswichtig. Innovation, das heißt: Experimente wagen, Fehler machen, aus Erfahrungen lernen und so letztendlich Erfolge einfahren. Firmen müssen sich vor allem an den Bedürfnissen ihrer Kunden orientieren und schneller sein als die Konkurrenz. Das Schlüsselwort heißt hier „kühne Innovationen“ oder „Moonshot Thinking“, wie man es bei Google nennt. Dabei bedeutet „Moonshot Thinking“ für Unternehmen: Erkennen, welche großen Probleme die Menschheit beschäftigen, radikale Lösungen für diese finden und dann die entsprechenden bahnbrechenden Technologien entwickeln. Michael Korbacher, Country Manager Google Enterprise für Deutschland, Österreich, die Schweiz und das zentrale Osteuropa, wird in seinem Vortrag erörtert, inwiefern ambitionierte

Ziele, ein Kreativität und Engagement förderndes Arbeitsumfeld, eine gute Unternehmensführung sowie die Einhaltung bestimmter Regeln ausschlaggebend für Unternehmen sind, um ihre eigenen „Moonshots“ zu entwickeln. Anhand Googles aktuellster „Moonshots“ wie Google Glass oder Project Loon wird Korbacher praxisnah erläutern, wie Betriebe innovative Produkte entwickeln können.

Der Vortrag findet statt am Montag, 7. April, im Turing-Hörsaal des Informatikgebäudes der Universität Würzburg am Hubland. Er wendet sich vor allem an Studierende, Unternehmensgründer und angehende Gründer, Beginn ist um 16:15 Uhr, der Eintritt ist frei.

Von Illinois an den Main

Der US-amerikanische Wissenschaftler Michael R. Wasielewski hat einen Humboldt-Forschungspreis erhalten. Damit ausgestattet, wird er am Zentrum für Nanosystemchemie der Universität Würzburg bei Professor Frank Würthner seiner Forschung auf dem Gebiet der artifiziellen Photosynthese nachgehen.

„Der Licht-induzierte Energie-, Ladungs- und Spin-Transport in Molekülen und Materialien“: So könnte die Überschrift über die verschiedenen Forschungsprojekte von Michael R. Wasielewski lauten. Wasielewski ist Professor für Chemie an der Northwestern University, Illinois (USA); soeben hat er den Forschungspreis der Alexander-von-Humboldt-Stiftung erhalten.

Der Humboldt-Forschungspreis

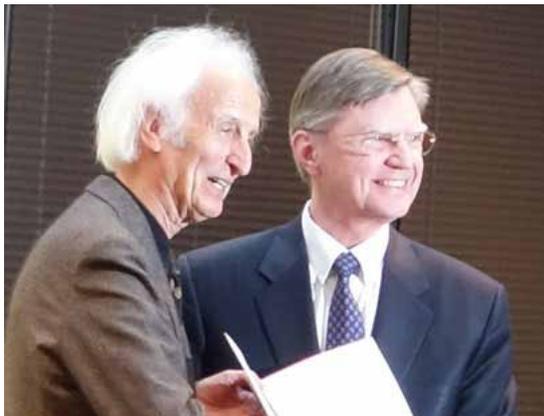
Mit dem Preis zeichnet die Stiftung Wissenschaftler aus, „deren grundlegende Entdeckungen, Erkenntnisse oder neue Theorien das eigene Fachgebiet nachhaltig geprägt haben und von denen auch in der Zukunft weitere Spitzenleistungen erwartet werden können“, wie es in den Erklärungen der Stiftung heißt. Er richtet sich ausschließlich an Wissenschaftler aus dem Ausland; die Preisträger können dann selbst gewählte Forschungsvorhaben in Deutschland in Kooperation mit Fachkollegen für einen Zeitraum von mehreren Jahren durchführen.

Forschung an der künstlichen Photosynthese

Michael R. Wasielewski hat sich für seinen Aufenthalt den Lehrstuhl für Organische Chemie II der Universität Würzburg ausgesucht. Professor Frank Würthner und seine Forschungsgruppe arbeiten schon seit Längerem unter anderem daran, kleine organische Moleküle gezielt zu größeren Verbänden zu arrangieren, die dann Sonnenlicht absorbieren und an Elektroden transportieren können, wo eine Umwandlung in elektrischen Strom erfolgt. Ein weiteres Ziel ihrer Forschung ist die Entwicklung künstlicher Chloroplasten, die ähnlich wie in einer pflanzlichen Zelle Lichtenergie zur Erzeugung von Brennstoffen nutzen.

Michael R. Wasielewskis Projekte

Auf ähnlichen Gebieten arbeitet Wasielewski: So geht es in einem seiner Projekte darum, mit Hilfe von künstlicher Photosynthese solare Treibstoffe zu gewinnen. Dabei spielt Wasser eine zentrale Rolle; mit entsprechenden Photokatalysatoren kann es in energiereichen Wasserstoff



Helmut Schwarz (l.), Präsident der Humboldt-Stiftung, überreicht Michael R. Wasielewski den Forschungspreis. (Foto: Frank Würthner)

und Sauerstoff zerlegt werden. Wasielewski synthetisiert die dafür notwendigen Komplexe zwischen Farbstoffabsorbieren und auf Übergangsmetallen basierenden Katalysatoren und untersucht die chemischen Abläufe mit spektroskopischen Methoden.

In einem weiteren Forschungsschwerpunkt arbeitet Wasielewski daran, neue Materialien für die sogenannte organische Photovoltaik zu entwickeln. Solarzellen auf organischer Basis haben viele Vorteile: Sie lassen sich leicht herstellen, kosten vergleichsweise wenig und sind leicht und flexibel. Allerdings erreicht ihre Effizienz bislang noch nicht die von klassischen Solarzellen, die auf Siliziumbasis arbeiten.

Wasielewskis Ziel ist es deshalb, die Effizienz organischer Solarzellen zu verbessern.

Um molekulare Elektronik, die sowohl bei der Erzeugung von Energie durch Licht als auch bei der Datenverarbeitung zum Einsatz kommt, dreht sich ein weiterer Bereich von Wasielewskis Arbeiten. Dort forscht der Chemiker an der Frage, wie sich elektrische Ladungen möglichst verlustfrei über weite Strecken transportieren lassen. Ihn interessieren speziell die genauen Vorgänge beim Transport von Elektronen innerhalb sogenannter Elektronen-Donor-Akzeptor-Systeme.

Freude über die Entscheidung

„Wir freuen uns sehr, dass Michael Wasielewski an unser noch junges Forschungszentrum kommt und dort unsere Arbeitsgruppen verstärken wird“, begrüßte Frank Würthner die Entscheidung des Humboldt-Forschungspreisträgers. Diese Wahl sei auch eine indirekte Bestätigung für die Qualität der Forschung an der Fakultät für Chemie und Pharmazie.

Zur Person

Michael R. Wasielewski studierte Chemie an der University of Chicago. Nach Stationen an der Columbia University und dem Argonne National Laboratory wechselte er 1994 an die Northwestern University, wo er momentan die „Clare Hamilton Hall-Professur für Chemie“ innehat. Darüber hinaus leitet er eine Reihe von Forschungsinstituten, unter anderem das Argonne-Northwestern Solar Energy Research (ANSER) Center und das Solar Fuels Institute. Für seine Arbeiten wurde er in den vergangenen Jahren mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet – unter anderem mit dem RSC Environment Prize (2013), der Porter Medal for Photochemistry (2008) und dem James Flack Norris Award in Physical Organic Chemistry of the American Chemical Society (2006).

Die Humboldt-Stiftung vergibt in diesem Jahr 57 Forschungspreise, welche mit jeweils 60.000 Euro dotiert sind. Diese werden traditionell auf einem Preisträgertreffen in Bamberg vergeben, welches in diesem Jahr vom 20. bis 23. März stattfand.

Preisträger aus Chemie und Musik

Die ersten Preisträger der neu eingerichteten Keck-Köppe-Förderstiftung stehen fest: Jeweils 5.000 Euro gehen an einen jungen Chemiker und an ein studentisches Orchester.

Im Sommer 2013 trat der Universitätsbund mit einer guten Nachricht an die Öffentlichkeit: Er stellte die neu eingerichtete Keck-Köppe-Förderstiftung vor, die Nachwuchstalente in der Chemie und der Musik fördert. Eingerichtet wurde die Stiftung unter dem Dach des Universitätsbundes auf Initiative von Hans-Joachim Köppe und seiner Partnerin Elisabeth Keck.

Jetzt hat der Unibund die ersten Preisträger bekannt gegeben: Es sind der Chemiker Gustavo Fernández-Huertas und das Akademische Orchester der Universität. Beide Preisträger erhalten je 5.000 Euro. Verliehen werden die Auszeichnungen am 12. Juli bei einem Konzert des Akademischen Orchesters in der Würzburger Hochschule für Musik.



Talentierte junge Musiker: Das Akademische Orchester der Universität Würzburg erhielt einen Preis aus der Keck-Köppe-Förderstiftung. (Foto: Akademisches Orchester)

Die Musik-Preisträger

Das Akademische Orchester der Universität besteht aus Studierenden verschiedenster Fachrichtungen. Unter der Leitung von Markus Popp erarbeiten die jungen Musiker im Lauf jedes Semesters ein Konzertprogramm mit Werken aus unterschiedlichen Epochen. Das Ergebnis präsentieren sie am Ende des Semesters bei öffentlichen Konzerten.

Das Orchester spielt auch bei offiziellen Feiern der Universität, etwa beim Stiftungsfest oder beim Weihnachtskonzert. Zudem gehen die studentischen Musiker auf Tourneen, zuletzt etwa

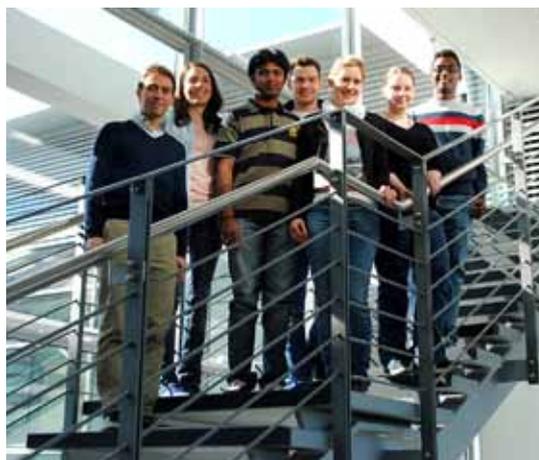
nach Zypern, Griechenland, Frankreich und Italien. Auf diesen Reisen sind sie in der Regel zu Gast bei ausländischen Partnerhochschulen der Uni Würzburg.

Zum Sommersemester nimmt das Orchester wieder neue Mitglieder auf. Die Proben finden ab 9. April immer mittwochs von 19 bis 22 Uhr in der Neubaukirche statt. Wer mitmachen möchte, findet auf der Homepage des Orchesters ein Kontaktformular und weitere Informationen.

Der Chemie-Preisträger

Gustavo Fernández-Huertas (34) leitet eine Nachwuchsgruppe am Institut für Organische Chemie. Er arbeitet an komplexen Molekülen, die sich selbstständig zu größeren Gebilden anordnen können, und untersucht, wie sie auf Licht, Metalle und andere Reize reagieren. Von seiner Forschung werden neue Impulse für Solartechnologien, Sensorik und Biomedizin erwartet.

Der Preisträger wurde 1979 in Avila in Spanien geboren. Nach seinem Chemiestudium in Madrid kam er 2009 als Postdoc an die Universität Würzburg in die Arbeitsgruppe von Professor Frank Würthner. Seit 2010 ist er hier Habilitand in der Organischen Chemie und am Zentrum für Nanosystemchemie.



Chemie-Preisträger Gustavo Fernández-Huertas (links) mit seiner Arbeitsgruppe.

(Foto: Fakultät für Chemie und Pharmazie)

Für seine Arbeiten hat Fernández-Huertas schon andere Preise bekommen. 2010 erhielt er den mit 1,6 Millionen Euro dotierten Sofja-Kovalevskaja-Preis der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Außerdem wurde er mit dem „European Young Chemist Award“ für eine der drei besten Doktorarbeiten in der Chemie in Europa ausgezeichnet.

Kontakt

Alfons Ledermann, Schriftführer des Universitätsbundes Würzburg,
T 31-85302, Opens window for sending emailvorstand@unibund.uni-wuerzburg.de

Informatik mal anders

Mädchen für Männerberufe begeistern – darum geht es beim Girls' Day. Von der Universität Würzburg war in diesem Jahr unter anderem das Rechenzentrum wieder mit dabei, um Schülerinnen aus Würzburg und Umgebung einen Einblick in die Welt rund um Computer, Netzwerke und Software zu geben.

Wie viel Spaß Informatik machen kann, haben 15 Mädchen beim Girls' Day am 27. März im Rechenzentrum der Universität Würzburg erlebt. Mit Hilfe der Bildbearbeitungssoftware Photoshop konnten sie in Hollywood auf dem „Walk of Fame“ posieren. Am Nachmittag konnten

sie ihren eigenen Internet-Blog einrichten. Zum ersten Mal bekamen die Schülerinnen in diesem Jahr auch die Möglichkeit, eine am Computer gestaltete Figur in 3D zu drucken. Ganz nebenbei konnten sie sich über die Ausbildungsmöglichkeiten am Rechenzentrum informieren.

Bildbearbeitung als Hobby

Michelle Kirfel aus Zellingen beschäftigt sich in ihrer Freizeit gerne mit dem Computer. Besonders der 3D-Druck der selbst erstellten Figur hat sie fasziniert. „Die Programme, wie zum Beispiel Photoshop, zu erlernen, ist auch sehr cool. Aber bei mir ist das eher ein Hobby“, erklärt die 14-Jährige. Statt in der Informatik möchte sie später lieber im sozialen Bereich arbeiten.

Anna Bausenwein aus Würzburg hat sich vorab auf der Homepage des „Girls‘ Day“ informiert. „Das Angebot hat mich sofort angesprochen. Vor allem habe ich mich dabei für die Bildbearbeitung und den Internet-Blog interessiert“, erklärt die 13-Jährige. Ihren eigenen Blog möchte sie später zu Hause weiter führen.

Lea Peetsch aus Zell am Main hatte sich zu Hause schon mal an Bildbearbeitungsprogrammen ausprobiert. „Das hat bisher nicht ganz so gut geklappt. Im Photoshop-Kurs haben wir jetzt alle Bearbeitungsschritte erklärt bekommen, damit es nachher auch gut aussieht. Das finde ich sehr nützlich“, sagt die 15-Jährige.

Heidrun Hubert-Zilker vom Rechenzentrum gab auch in diesem Jahr wieder die Tipps im Umgang mit Photoshop. „Die Mädchen sind immer begeistert und machen toll mit“. Über den großen Zuspruch freut sich auch Sabine Müller, Webmasterin des Rechenzentrums: „Die Plätze für den Girls‘ Day sind spätestens nach einer Woche ausgebucht, so groß ist die Nachfrage“.

Der Girls‘ Day

Neben dem Rechenzentrum gaben an der Uni Würzburg auch die Fakultät für Physik und Astronomie, das Didaktikzentrum „MIND“ zusammen mit der „Initiative junge Forscherinnen und Forscher“ und das Institut für Mathematik einen Einblick in ihre Aufgabenbereiche. 70 Schülerinnen ab der achten Klasse konnten so einen Tag lang in diese eher von Männern dominierten Arbeitsfelder hineinschnuppern. Der bundesweite Girls‘ Day lädt Mädchen und junge Frauen dazu ein, Berufsbereiche aus Technik, Naturwissenschaften und IT oder weibliche Vorbilder in Führungspositionen aus Wirtschaft und Politik kennen zu lernen. Sie erhalten Einblicke in weniger bekannte Berufsbilder und können erste Kontakte zur Arbeitswelt knüpfen.



Michelle Kirfel bei der Bildbearbeitung.

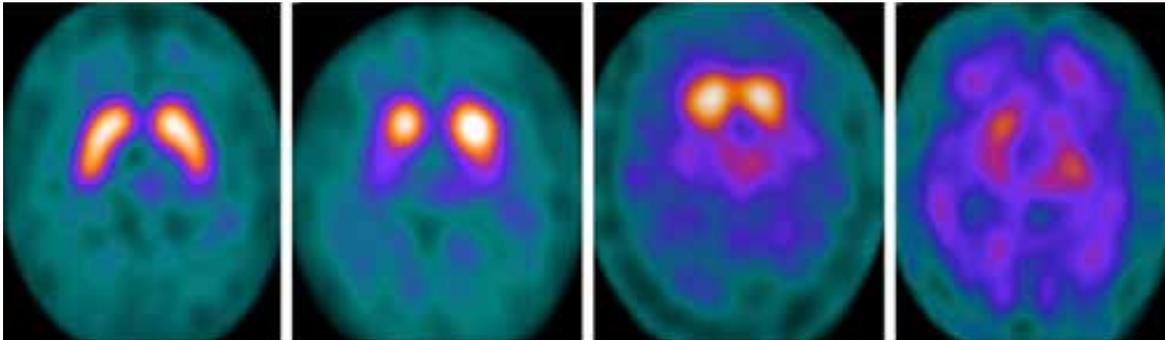


Anna Bausenwein möchte ihren eigenen Internet-Blog gestalten.



Lea Peetsch freut sich besonders über die Photoshop-Tipps.

(Fotos: Julia Dreßen)



Im Gehirn von Parkinson-Patienten wird mit der Zeit immer weniger Dopamin produziert und die Anzahl der dopaminergen Nervenzellen nimmt ab (gelbe Flächen). Links ein gesundes Gehirn, rechts daneben der Zustand bei einem Parkinson-Patienten im Krankheitsverlauf (Bilder: Dr. Ken Herrmann)

Parkinson: Spurensuche im Gehirn

Am Anfang lässt sich die Parkinson-Krankheit mit Medikamenten oft relativ gut beherrschen. Mit dem Fortschreiten der Erkrankung aber kann die Therapie selbst zum Auslöser von ungewollten Bewegungen werden. Warum ist das so? Mediziner der Würzburger Uniklinik verfolgen eine interessante Spur.

Die Parkinson-Erkrankung wird diagnostiziert, wenn ihre motorischen Hauptsymptome – Muskelsteife, Verlangsamung der Bewegungen und häufiges Zittern – gemeinsam auftreten. Die Ursache der Erkrankung liegt im Gehirn. Die motorischen Beschwerden korrelieren in der Gehirnregion Substantia nigra mit dem Absterben von Nervenzellen, die den Botenstoff Dopamin produzieren.

Ein Medikament, das Parkinson-Patienten hilft, ist L-Dopa. Es gleicht den Dopamin-Mangel im Gehirn aus. Mit wenigen Tabletten am Tag können viele Betroffene über Jahre hinweg relativ gut mit der Krankheit leben und ihren Alltag meistern. Allerdings kann L-Dopa das fortschreitende Absterben der Gehirnzellen nicht stoppen.

Die Effektivität der L-Dopa-Therapie verändert sich daher mit fortschreitender Krankheitsdauer, weil sich die Anzahl der Zellen, die L-Dopa benutzen können, vermindert. Außerdem verändert sich die Aktivität der verbleibenden Zellen, was zu neuen Bewegungsstörungen (z.B. Dyskinesien: ungewollte Überbewegungen; On-Off-Phänomene: plötzlicher Wechsel von guter zu schlechter Beweglichkeit etc.) führen kann.

Dyskinesien bekommen nicht alle Patienten

„Zu Dyskinesien kommt es bei vielen Patienten im Verlauf der Therapie“, sagt Professor Ioannis Isaias von der Neurologischen Universitätsklinik Würzburg. Warum treten diese unkontrollierbaren Zuckungen der Arme oder Beine bei manchen Patienten auf, bei anderen aber nicht? Was lässt sich dagegen tun? Das möchte ein Team von Neurologen und Nuklearmedizinern in Würzburg jetzt herausfinden.

Aus Untersuchungen am Tiermodell ist bekannt, dass bei der Entstehung der Dyskinesien mehrere Botenstoffsysteme des Gehirns beteiligt sind, wie zum Beispiel das cholinerge Sys-

tem. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass die Aktivität des cholinergen Systems eine nervenschützende Wirkung auf das Dopamin-System haben könnte, das bei Parkinson-Patienten ja hauptsächlich beeinträchtigt ist.

Aufschlussreiche Bilder aus dem Gehirn

Bevor sich aus dieser Erkenntnis vielleicht neue Medikamente entwickeln lassen, muss die Wissenschaft noch grundlegende Fragen klären: Wie sehen die Wechselwirkungen aus, die im Gehirn von Parkinson-Patienten zwischen dem Dopamin-System und dem cholinergen System ablaufen? Was unterscheidet Patienten, die bei der Einnahme von L-Dopa keine Dyskinesien bekommen, von Patienten, die davon betroffen sind?

Diesen Fragen gehen die Würzburger Mediziner mit der sogenannte SPECT-Technik nach (Single Photon Emission Computer Tomography). Diese Technik erlaubt die funktionelle Darstellung der Vorgänge im Gehirn. Die Forscher verwenden dabei auch spezielle neue Marker, welche die Aktivitäten des cholinergen Systems sichtbar machen. Entwickelt wurden sie von Professor Samuel Samnick aus der Würzburger Nuklearmedizin.

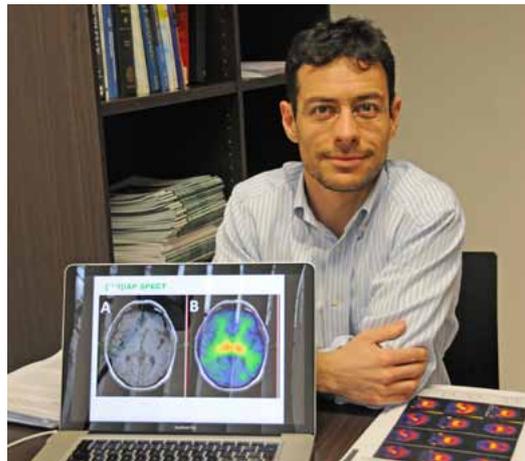
Studie mit Würzburger Patienten

Die Wissenschaftler führen ihre Studie an der Neurologischen Universitätsklinik in Zusammenarbeit mit dem Team von Klinikdirektor Professor Jens Volkmann durch. Rund 100 Parkinson-Patienten sollen zunächst Marker verabreicht bekommen, die im Gehirn gezielt an das cholinerge System binden. Mittels einer 40 Minuten dauernden SPECT-Untersuchung entstehen schließlich detaillierte Einblicke in den Gehirnstoffwechsel von Patienten mit und ohne Dyskinesien.

Die Ergebnisse werden voraussichtlich Anfang 2015 vorliegen. Was sich Professor Isaias im Idealfall davon erhofft, beschreibt er so: „Vielleicht können wir damit künftig vorhersagen, bei welchen Parkinson-Patienten unter L-Dopa Dyskinesien auftreten werden, und vielleicht bekommen wir dadurch auch neue Anhaltspunkte dafür, wie wir diesen Patienten besser helfen können.“

Geldgeber aus den USA

Die Michael J. Fox Foundation for Parkinson's Disease (USA) unterstützt das Projekt mit rund 114.000 US-Dollar. Ziel der Stiftung ist es, die Erforschung der Parkinson-Krankheit zu fördern. Gegründet wurde sie vom amerikanischen Schauspieler Michael J. Fox („Zurück in die Zukunft“), der 1991 an Parkinson erkrankt ist. Weitere Fördermittel für das Projekt kommen vom Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) der Universität Würzburg.



Professor Ioannis Isaias forscht an der Neurologischen Klinik der Universität Würzburg über die Vorgänge, die bei der Parkinson-Krankheit im Gehirn ablaufen. (Foto: Robert Emmerich)

Fakten zur Parkinson-Krankheit

Die Parkinson-Krankheit wurde von dem Arzt Jean Martin Charcot nach dem Engländer James Parkinson benannt, der die Erkrankung 1817 als einer der ersten beschrieben hat. In Deutschland sind rund 280.000 Menschen davon betroffen. Bei etwa zehn Prozent der Patienten macht sich die Krankheit schon im Alter unter 40 Jahren bemerkbar; die meisten Erkrankten sind bei der Diagnose etwa 60 Jahre alt.

Eine Heilung ist bislang nicht möglich, die Symptome lassen sich aber in der Regel über viele Jahre hinweg relativ gut mit Medikamenten behandeln. Wenn die Arzneimittel nicht mehr gut genug wirken, kann auch die Technik der „Tiefen Hirnstimulation“ oder eine Medikamentenpumpe helfen. Auch diese Therapieformen werden an der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikum Würzburg angeboten.

Kinderhaus feierlich eingeweiht

Am 28. März weihte Dekanin Edda Weise von der evangelisch-lutherischen Kirche das neue Kinderhaus der Universität Würzburg auf dem Campus Nord ein. Bei strahlendem Sonnenschein standen neben den neuen Räumlichkeiten die kleinen Bewohner im Mittelpunkt.

Die Jungen und Mädchen hatten eigens Lieder für den Nachmittag einstudiert, womit sie die vielen geladenen Gäste erfreuten. Auch zahlreiche interessierte Eltern nahmen die Eröffnungsfeier und den Tag der offenen Tür zur Gelegenheit, sich selbst einmal ein Bild von den hellen und großzügigen Räumen zu machen.

Seine neue Heimat hat das Kinderhaus in der ehemaligen „Day Nursery“ der US-amerikanischen Streitkräfte gefunden. Die Anlage besteht aus drei Pavillons, die über ein gemeinsames



Die Jungen und Mädchen des Kinderhauses der Uni singen mit ihren Erzieherinnen bei der Einweihung für die Gäste. (Foto: Marco Bosch)

Foyer miteinander verbunden sind. Völlig umgestaltet und saniert wurde nun der erste Pavillon. 2,16 Millionen Euro hat der Freistaat Bayern hier investiert, um ein möglichst optimales Kinderbetreuungsangebot zu schaffen.

„Wenn dann der zweite Bauabschnitt Ende 2015 ebenfalls abgeschlossen ist, haben wir hier in Würzburg eine Betreuung, die in ganz Bayern einzigartig ist“, sagte Uni-Präsident Alfred Forchel in seiner Eröffnungsrede. Er dankte zudem ausdrücklich der aktuellen Frauenbeauftragten, Marie-Christine Dabauvalle, und deren Vorgängerinnen für den großen Einsatz für die Kinderbetreuung der Universität.

Kooperation mit St. Johannis

Seit November ist das Campus-Kinderhaus bereits in Betrieb. Es steht unter der Betriebsträgerschaft der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Johannis. Auf rund 640 Quadratmetern sind vier Gruppenräume, jeweils mit eigenem Neben- und Schlafräum, sowie ein großzügiger zentraler Küchen- und Essbereich entstanden. Auch ein eigens eingerichteter Bewegungsraum findet sich in der Einrichtung, um eine Bewegungserziehung und sportliche Förderung der Kinder von klein auf zu gewährleisten.



Lichtdurchflutet und großzügig gestaltet: Die neuen Räume im Kinderhaus. (Foto: Marco Bosch)

Dekanin Edda Weis dankte ausdrücklich der Leiterin des Frauen- und Gleichstellungsbüros der Universität Würzburg, Gisela Kaiser: „Ihr gebührt größter Dank. Sie war immer Motor dieses Projekts und sie hat noch viele weitere Ideen für die Zukunft.“ Vor neun Jahren habe die Kooperation zwischen Uni und St. Johannis begonnen. Damals sei in Pionierarbeit eine Zusammenarbeit entstanden, die viele Eltern, die an der Uni arbeiteten und forschten, aus einer großen Not befreite.

Nach der Weihe gaben die Kinder des Campushauses einen kleinen Einblick in das, was sie den ganzen Tag lang so lernen und gemeinsam unternehmen. Mit ihren Erzieherinnen sangen sie „Gott baut ein Haus“ und „Hier entstand ein Haus“. In einem nächsten Schritt soll nun noch das Außengelände so hergerichtet werden, dass die Kinder auch im Freien spielen und toben können.

Noch freie Plätze vorhanden

Das Haus ist komplett in Betrieb. Es gibt allerdings noch einige freie Plätze in den einzelnen Gruppen. Insgesamt stehen im Campus-Kinderhaus 36 Plätze für Kleinkinder ab zehn Monaten bis drei Jahre und 25 Plätze für die Drei- bis Sechsjährigen zur Verfügung. Das Campus-Kinderhaus hat montags bis freitags von 7:30 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Familienservices. Hier können Eltern auch jederzeit Bedarf für einen der neuen Betreuungsplätze anmelden.

Weiterer Bauabschnitt soll Ende 2015 abgeschlossen sein

Noch dieses Jahr soll der Beginn für den zweiten Bauabschnitt erfolgen. Dort sollen weitere Kinderbetreuungsangebote wie beispielsweise ein Schülerhort untergebracht werden.

Zudem werden der Familienservice, weitere Beratungsstellen der Universität sowie die christlichen Hochschulgemeinden dort Räume erhalten. Die Fertigstellung des Kinder- und Familienzentrums ist für Ende 2015 geplant.

Kontakt

Marion Vogler, T: (0931) 31-89521 und T: (0931) 31-84342 Gisela Kaiser, T 31-84343, familienservice@uni-wuerzburg.de

Uniklinik erfolgreich zertifiziert

Das Universitätsklinikum Würzburg ist mit seinen Bemühungen um Qualitätssicherung und -verbesserung auf dem richtigen Weg. Das bescheinigt ihm ein Zertifikat der KTQ-GmbH. Für die Patienten ist die Bescheinigung ein weiterer, unabhängiger Hinweis auf das hohe Leistungsniveau.

KTQ ist die Abkürzung zu „Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen“. Dahinter steht eines der führenden Zertifizierungsverfahren für Krankenhäuser in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Seit Ende 2013 kann sich auch das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) mit diesem Gütesiegel schmücken. Jetzt fand in Würzburg die offizielle Zertifikatsübergabe statt.

„Wir haben uns diesem freiwilligen Verfahren unter anderem unterzogen, weil wir Patienten und Kostenträgern transparent dokumentieren wollen, was wir am UKW täglich leisten“, sagt Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des Würzburger Klinikums, und fährt fort: „Das KTQ-Zertifikat steht für gelebte Qualitätskultur und für den Willen, die eigenen Stärken und Verbesserungspotenziale in aller Klarheit herauszuarbeiten.“

Knapp zwei Jahre Vorbereitungen

Dafür haben die UKW-Mitarbeiter fast zwei Jahre lang selbstkritisch ihre medizinischen und pflegerischen Leistungen, ihre Arbeitsorganisation, ihre Managementstrukturen, ihre Weiterbildungsangebote und ihre Sicherheitsvorkehrungen bei Notfällen dokumentiert, überprüft und – wo nötig – optimiert.



Professor Christoph Reiners präsentiert stolz das KTQ-Zertifikat für das Gesamt-Klinikum. Mit ihm freuen sich (v. l.): Dr. Gerhard Schwarzmann, Leiter des Geschäftsbereichs Planung und Entwicklung des UKW, Gesine Dannenmaier, Geschäftsführerin der KTQ-GmbH, Pflegedirektor Günter Leimberger und Anja Simon, die Kaufmännische Direktorin des Klinikums. (Foto: UKW)

Schließlich lag ein Selbstbewertungsbericht vor, der Ende vergangenen Jahres von drei unabhängigen, externen Experten in einem aufwändigen Verfahren hinterfragt wurde. Nach dem positiven Votum der Experten erhielt das Klinikum von der KTQ-GmbH das Zertifikat. Hierbei kamen die – im Vergleich zu einer älteren Version nochmals anspruchsvolleren Regelungen des neuen „KTQ-Katalogs Krankenhaus 2009 Version 2“ zur Anwendung.

Re-Zertifizierung im Jahr 2016

Das jetzt erteilte Zertifikat gilt bis Ende 2016. „Das bedeutet, dass wir uns nach einer Umsetzungsphase in diesem und im kommenden Jahr im Jahr 2016 erneut vorbereiten müssen auf unsere erste Gesamt-Rezertifizierung“, schildert Reiners.

Erneute Auszeichnung für Hobos

Ende März wurde auf Europas größter Bildungsmesse Didacta der deutsche E-Learning Innovations- und Nachwuchs-Award in der Kategorie „School“ verliehen. Der zweite Preis ging an die Würzburger Onlineplattform Hobos.

Bereits zum neunten Mal wurde in diesem Jahr der d-elina-Award verliehen. In der Kategorie „School“ hat die Würzburger Lehr- und Lernplattform Hobos den zweiten Platz belegt. Der Gymnasiallehrer Christoph Bauer, der am Friedrich-Koenig-Gymnasium in Würzburg Hobos in seinem Unterricht einsetzt, nahm den Preis auf der Didacta in Stuttgart entgegen. Den ersten Platz belegte das Projekt „Un autre monde / Eine andere Welt“, auf dem dritten Platz landete das VFL-Wiki.



Christoph Bauer mit dem 2. Preis beim d-elina School-Award. (Foto: Michaela Zahn)

Hobos – Honigbienen online

Honeybee-Online-Studies - kurz: Hobos – ist ein einzigartiges interaktives Bildungskonzept.

Schulklassen, Studierende und andere Interessierte erhalten hier über das Internet Einblick in einen echten Honigbienenstock. Via Webcam, Sensoren, Endoskopen und Wärmebildkameras können sie so das Leben im Bienenstock rund um die Uhr erforschen. Verantwortlich für das Projekt sind der Würzburger Bienenforscher Professor Jürgen Tautz und sein Mitarbeiter Hartmut Vierle.

Der E-Learning-Award

Der d-elina – Deutscher E-Learning Innovations- und Nachwuchs-Award ist der einzige Innovationspreis im Bereich E-Learning, der sich direkt an den Nachwuchs wendet und jährlich erfolgsversprechende E-Learning-Konzepte prämiert. E-Learning-Lösungen sind zum Beispiel dann innovativ, wenn der Lernende eine aktive Rolle einnehmen kann, der Lernort sich zunehmend auflöst und E-Learning im Wissensmanagement sowie in unternehmens- oder organisa-

tionsübergreifenden Konzepten integriert wird. Unter dem Stichwort „Innovation durch Lernen mit neuen Medien“ fördert d-elina School innovative Konzepte und entdeckt neue Talente. Ausgerichtet wird der Award von BITKOM e.V.

Links

Der d-elina: http://www.bitkom.org/de/themen/73155_78404.aspx

Die Lernplattform Hobos: www.hobos.de

Personalia

Dr. **Johannes Dietl**, Universitätsprofessor in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Frauenklinik und Poliklinik, wird vom 01.04.2014 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.04.2014, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W3 für Geburtshilfe und Gynäkologie beschäftigt.

Dr. **Jan Eichstaedt**, Universitätsprofessor in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Psychologie, wird vom 01.04.2014 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2014, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W2 für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie beschäftigt.

Dr. **Norbert Hofmann**, Universitätsklinikum Würzburg, wird vom 01.04.2014 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2014, auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W3 für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbesondere Zahnerhaltung und Parodontologie beschäftigt.

Prof. Dr. **Helmut Pabel**, Institut für Mathematik, trat mit Ablauf des März 2014 in den Ruhestand.

Dr. **Rosemarie Sackmann**, Universitätsprofessorin in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, wird vom 01.04.2014 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2014, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W2 für Spezielle Soziologie und Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung beschäftigt.

Prof. Dr. **Michael Schmid**, Institut für Humangenetik, trat mit Ablauf des März 2014 in den Ruhestand.

Christian Burdack, Regierungsinspektor, Referat 2.3: Prüfungsamt, ist mit Wirkung vom 01.04.2014 zum Regierungsoberinspektor ernannt worden.

PD Dr. **Jochen Griesbach**, Martin-von-Wagner-Museum, Antikenabteilung, wurde mit Wirkung vom 25.03.2014 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Klassische Archäologie erteilt.

Dr. **Andrea Holzschuh**, Lehrstuhl für Zoologie III (Tierökologie), wurde mit Wirkung vom 25.03.2014 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Zoologie erteilt.

Dr. **Elmar Koziel**, Privatdozent für das Fachgebiet Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft, Geistlicher Rektor der Bildungshäuser Vierzehnheiligen sowie Domvikar am Metropolitankapitel Bamberg, wurde mit Wirkung vom 25.03.2014 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Gerhard Liebaldt**, Universitätsprofessor im Ruhestand für Neuropathologie an der Universität Würzburg, ist am 11.02.2014 gestorben.

Peter Meeh, Medizinaloberrat, Betriebsärztlicher Dienst, wird mit Wirkung vom 01.04.2014 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Prof. Dr. **Max Topp**, Medizinische Klinik und Poliklinik II, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Hämato-Onkologie an der Universität Greifswald erhalten.

Dienstjubiläen 40 Jahre:

Monika Schmitt, Rechenzentrum, am 31.03.2014

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Hans Eggermann, Physikalisches Institut, wissenschaftliche Werkstatt, am 31.03.2014

Gerätebörse

Möbelstücke abzugeben

Der **Lehrstuhl für Informatik II** gibt kostenlos an Einrichtungen der Universität ab:

1 Schreibtischkombination mit Beistelltisch, Anstellcontainer, Unterstellcontainer, 6 Doppelkleiderschränke mit Ablagefach, 6 Aufsätze mit Einlegebrett.

Interessierte setzen sich bitte per E-Mail mit Fritz Kleemann in Verbindung,
Fritz.Kleemann@uni-wuerzburg.de